



Rosemarie Schick aus Lüdermünd arbeitete 48 Jahre lang als Sekretärin an der Freiherr-vom-Stein-Schule.

Fotos: Leon Weiser, privat

# „Diese Arbeit war mein Leben“

Rosemarie Schick war 48 Jahre lang Sekretärin an der Steinschule

Von unserem Redaktionsmitglied **SARAH MALKMUS**

## LÜDERMÜND/FULDA

Rosemarie Schick hat einiges zu berichten: Insgesamt 48 Jahre lang arbeitete sie als Sekretärin an der Freiherr-vom-Stein-Schule. Nun geht die 63-Jährige in den Ruhestand.

„Eines morgens kam ich an meinen Schreibtisch und dann stand dort ein PC“, erinnert sich Rosemarie Schick aus Lüdermünd, die 48 Jahre lang Sekretärin an der Freiherr-vom-Stein-Schule war und somit jede Menge Veränderungen – ob gesellschaftlich oder schulisch – miterlebte. Der Einzug des Computers und die Digitalisierung generell seien die größten Veränderungen in all den Jahren gewe-

sen. Ebenso erinnert sich Schick daran, zu früheren Zeiten Nachrichten, die der Schulleiter auf Band gesprochen hatte, handschriftlich abgeschrieben zu haben, um sie dann in der Schule in Umlauf zu bringen. „Heute geht das alles per Mail.“

Doch wie kam die heute 63-Jährige überhaupt zu diesem Beruf? „Ich habe bei der Stadt Fulda eine Ausbildung zur Steno-Sekretärin gemacht“, berichtet sie. Die Ausbildung habe vorgesehen, in mehrere Abteilungen „hineinzuschnuppern“. Eines Tages – Schick war noch Azubi – habe sie schließlich die Nachricht erhalten, dass die Freiherr-vom-Stein-Schule Unterstützung im Sekretariat benötige. „Und dann bin ich dort hingekommen, ohne dass man mich gefragt hat, ob mir das Recht ist.“ Nach einiger Zeit habe man sie dann gebeten, zu bleiben, nach der Lehre schließlich habe sie die Stelle erhalten. „Und so bin ich 48 Jahre lang dort geblieben.“

In all der Zeit habe die Lüdermünderin fünf Schulleiter erlebt. „Es war immer die gleiche Örtlichkeit, aber mit immer neuen Gegebenheiten“, berichtet die 63-Jährige.

Besonders gern erinnert sich die Sekretärin an sämtliche Verabschiedungen von Abiturienten sowie deren Abibälle. „Die Schülerinnen und

Schüler waren dann immer so gelöst“, sagt sie. Auch die Abigags hätten ihr stets große Freude bereitet.

Die Coronakrise habe den Schulalltag der 63-Jährigen zuletzt stark beeinflusst. „Arbeitsmangel hatten wir nicht“, berichtet sie. Im Gegenteil: „Wir haben jeden Tag gearbeitet.“ Die Pandemie habe jede Menge Unruhe in den Schulalltag gebracht. Und aus diesem Grund ist Schick der Meinung: „Corona hat es mir am Ende leicht gemacht, zu gehen.“ Und das, obwohl sie immer gerne zur Arbeit ging. „Diese Arbeit war mein Leben. Ich hätte mir nie vorstellen können, etwas anderes zu tun.“ Zuweilen sei die Arbeit zwar stressig gewesen, doch niemals belastend.

Besonders gern habe sie Kontakt zu den Menschen gehabt – zu den Schülern, den Lehrern und den Eltern. „Es hat nie auch nur fünf Minuten gegeben, in denen keiner zu mir kam und etwas wollte.“ Ständig sei sie gefordert gewesen, ständig habe sie umdenken müssen.

Mitunter habe sie als Sekretärin auch seelsorgerische Aufgaben übernommen. Ob Bauchschmerzen, Kopfschmerzen oder Schulangst. „Manchmal war ich der Mama-Ersatz“, erinnert sich Schick, die selbst Mutter und Großmutter ist, und fügt hin-

zu: „Manche kamen aber auch einfach nur, um mir ihr Herz auszuschütten.“

In Zukunft werde die 63-Jährige mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen. „Wir erwarten in den nächsten Stunden oder Tagen das dritte Enkelkind“, berichtet sie freudig. Zudem wolle sie – sofern es Corona zulasse – ihre Zeit mit dem Reisen verbringen. „Ich freue mich, dass ich nun auch mal außerhalb der Ferien verreisen kann.“ Und das nächste Reiseziel ist auch schon geplant: Es wird nach Israel gehen.

”

Es hat nie auch nur fünf Minuten gegeben, in denen keiner zu mir kam und etwas wollte.

**Rosemarie Schick**  
Ehemalige  
Schulsekretärin